

# Nichtraucherschutz und Umsatz der Gaststätten

Ein Vergleich der Umsatzentwicklung in Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2006 bis 2010

## Zusammenfassung

Anhand der aktualisierten monatlichen Umsatzberichte des Statistischen Bundesamtes und der statistischen Landesämter wird gezeigt, dass die Umsatzentwicklung mit dem Grad des Nichtraucherschutzes in Gaststätten korreliert: Ein starker Nichtraucherschutz ist besser für den Umsatz der Gaststätten, ein schwacher Nichtraucherschutz ist schlechter für den Umsatz der Gaststätten. Die Schuld für das "Kneipensterben"<sup>1)</sup> wird zu Unrecht den Nichtraucherschutzgesetzen zugeschrieben. Vielmehr sinkt die Zahl der Gaststätten seit 1994 parallel zum anhaltenden Rückgang des realen Umsatzes von jährlich rund 3 %.

## Inhaltsverzeichnis

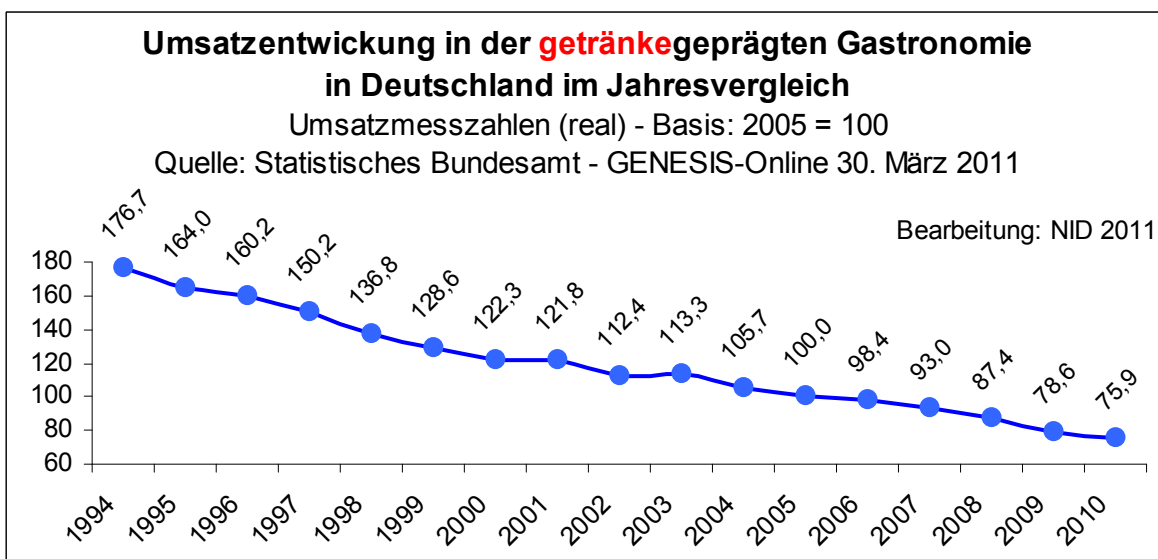
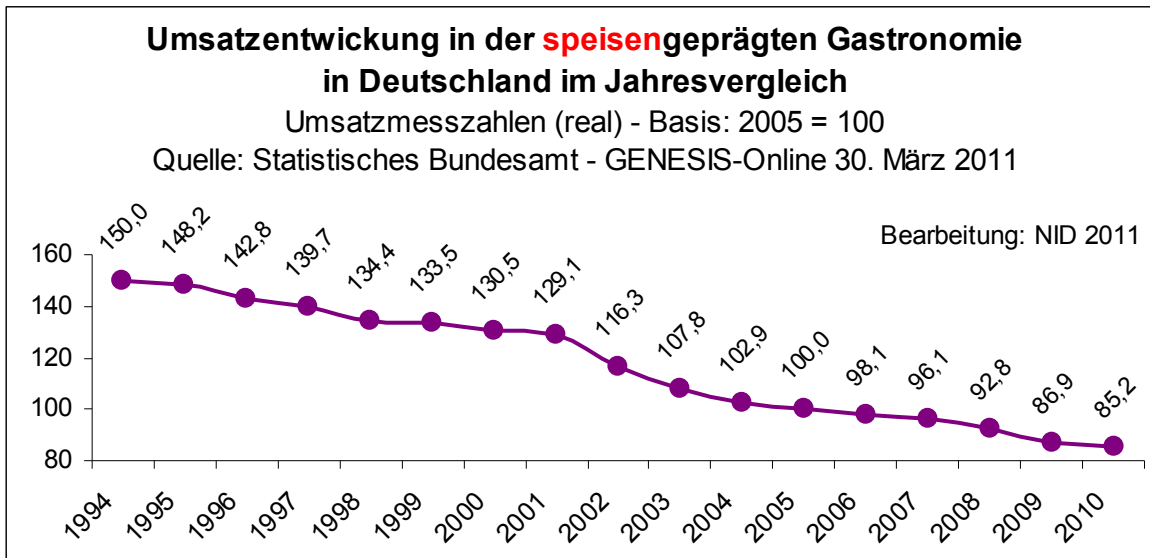
1. Umsatzentwicklung in Deutschland seit 1994
  2. Auswahl der Länder für diese Studie
  3. Inkrafttreten der Nichtraucherschutzgesetze für Gaststätten
  4. Niveau des Nichtraucherschutzes
  5. Seriosität der Umsatzdaten
  6. Umsatzentwicklung in drei Bundesländern
    - 6.1 Umsatzentwicklung in Nordrhein-Westfalen
    - 6.2 Umsatzentwicklung in Hessen
    - 6.3 Umsatzentwicklung in Bayern
  7. Vergleich der Umsatzentwicklung
  8. Schlussfolgerungen
- Anhang

---

1) Die Nachrichtenagentur dapd hat 2010 die Situation der Gaststätten in verschiedenen Bundesländern untersucht. Das Ergebnis wurde von verschiedenen Zeitungen am 17. und 18. September 2010 veröffentlicht u.a. unter dem Titel "Die Kneipe als Auslaufmodell". Eine Zusammenstellung wichtiger Inhalte enthält der Anhang.

## 1. Umsatzentwicklung in Deutschland

Seit 1994 (frühere Daten liegen nicht vor) sinkt der Umsatz der Gaststätten in Deutschland. Das gilt für die speisengeprägte Gastronomie (Restaurants, Gaststätten, Cafés, Eissalons und Imbissstuben) und noch mehr für die Getränkegeprägte Gastronomie (Schankwirtschaften, Bars, Diskotheken und Tanzlokale sowie Vergnügungsorte):



**Der reale Umsatz in der speisengeprägten Gastronomie sank zwischen 1994 und 2010 um 43 %. In der getränkegeprägten Gastronomie ging der reale Umsatz im selben Zeitraum sogar um 57 % zurück.** Betrachtet man nur das letzte Jahrzehnt, so zeigt sich, dass der Umsatz zwischen 2000 und 2010 bundesweit jedes Jahr um durchschnittlich 3,5 % in der speisengeprägten und 3,8 % in der getränkegeprägten Gastronomie zurückgegangen ist. Eine geringfügige Ausnahme machte in der getränkegeprägten Gastronomie nur der Jahrhundertssommer 2003 mit einem Plus von 0,8 %. Im Jahr zuvor (2002) gab es allerdings einen Umsatzrückgang von 7,7 % und danach (2004) einen um 6,7 %, was einem durchschnittlichen jährlichen Rückgang von 5,9 % zwischen 2002 und 2004 entspricht. Die starke Umsatzminderung 2002 dürfte allerdings zum Teil der Einführung des Euro geschuldet sein. Den – hier nicht aufgeführten – Halbjahreszahlen ist zu entnehmen, dass in den letzten sechs Monaten 2001 verstärkt die Gelegenheit wahrgenommen wurde, zu DM-Preisen zu konsumieren. Die Umsatzentwicklung der Jahre 2001 und 2002 ist also in hohem Maß von der Währungsumstellung geprägt.

## **2. Auswahl der Länder für diese Studie**

Am 1. August 2007 traten erstmals in Baden-Württemberg und Niedersachsen Nichtraucherschutzgesetze in Kraft, es folgte Hessen am 1. Oktober 2007. Die meisten anderen Bundesländer wählten den 1. Januar 2008 als ersten Geltungstag. In Nordrhein-Westfalen hatte das Gaststättengewerbe am längsten Zeit, sich auf neue Regeln einzustellen: 1. Juli 2008. Aufgrund der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 30. Juli 2008 und aufgrund neuer Regierungskoalitionen änderten fast alle Länder 2008 und 2009 ihre Nichtraucherschutzgesetze. Die letzte Gesetzesänderung gab es in Bayern mit dem Volksentscheid am 4. Juli 2010.

Die Beschränkung der Umsatzbetrachtung auf die Länder Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen hatte folgende Gründe:

1. Bevölkerungsreiche Bundesländer bieten eine breite Datenbasis. Bayern (ca. 12 Mio.), Hessen (ca. 6 Mio.) und Nordrhein-Westfalen (ca. 18 Mio.) stellen zusammen ca. 44 Prozent der Gesamtbevölkerung.
2. Die drei Länder zeichnen sich durch unterschiedliche Gesetzgebung aus.
3. Die gesetzlichen Regelungen traten zu unterschiedlichen Terminen in Kraft.
4. Die Beschränkung auf drei typische Länder kommt der Übersichtlichkeit zugute.

## **3. Inkrafttreten der Nichtraucherschutzgesetze für Gaststätten**

### **Bayern**

#### **1. Januar 2008**

Raumbezogener Nichtraucherschutz ohne Ausnahme (kein Raucherraum in Mehr-Raum-Gaststätten)  
Situationsbezogene Ausnahmen: geschlossene Gesellschaften (erlaubt Raucherclubs)

#### **1. August 2009**

Änderung: Raumbezogener Nichtraucherschutz mit Ausnahme (Raucherraum in Mehr-Raum-Gaststätten)  
Kein Recht auf Nichtraucherschutz in Gaststätten unter 75 Quadratmetern

#### **1. August 2010**

Änderung: Raumbezogener und situationsbezogener Nichtraucherschutz ohne Ausnahme

### **Hessen**

#### **1. Oktober 2007**

Raumbezogener Nichtraucherschutz mit Ausnahme (Raucherraum in Mehr-Raum-Gaststätten)

#### **17. März 2010:**

Änderung: Kein Recht auf Nichtraucherschutz in Gaststätten unter 75 Quadratmetern

### **Nordrhein-Westfalen**

#### **1. Juli 2008**

Raumbezogener Nichtraucherschutz mit Ausnahme (Raucherraum in Mehr-Raum-Gaststätten)  
Situationsbezogene Ausnahmen: geschlossene Gesellschaften (erlaubt Raucherclubs)  
Brauchtumsveranstaltungen (Schwerpunkt Karneval)

#### **18. Juli 2009**

Änderung: Kein Recht auf Nichtraucherschutz in Gaststätten unter 75 Quadratmetern

#### 4. Niveau des Nichtraucher-schutzes

	2007	2008	2009	2010
Bayern	■	■	■	■
Hessen	■	■	■	■
Nordrhein-Westfalen	■	■	■	■

Das Niveau des Nichtraucher-schutzes in Bayern wurde 2008 schleichend durch Zunahme der Raucher-clubs verändert. Die Gesetzesänderung von 2009 brachte eine Verschlechterung des Nichtraucher-schutzes, die von 2010 (durch Volksentscheid) einen ausnahmslosen Nichtraucher-schutz.

Die Gesetzesänderungen in Nordrhein-Westfalen von 2009 und in Hessen von 2010 brachten keine wesentliche Erhöhung oder Senkung des Nichtraucher-schutz-Niveaus.

#### 5. Seriosität der Umsatzdaten

Würden die Horrormeldungen des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (Dehoga) und seiner Landesverbände zutreffen, müsste es nach Inkrafttreten der Nichtraucher-schutzgesetze zu erheblichen Umsatzeinbußen vor allem der getränkegeprägten Gastronomie gekommen sein. Die Methode der Verbände bestand darin, ausgewählte Einzelfälle interessengeleitet zu verallgemeinern. Dagegen stehen die – neutral – erhobenen Daten der Statistikbehörden.

Rechtsgrundlage der Erhebung ist das Gesetz über die Statistik im Handel und Gastgewerbe (Handelsstatistikgesetz – HdStatG) vom 10. Dezember 2001 (BGBl. I S. 3438) in seiner jeweils geltenden Fassung in Verbindung mit dem Bundesstatistikgesetz (BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565), zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 07. September 2007 (BGBl. I S. 2246).

In die Erhebung einbezogen sind rechtlich selbstständige Unternehmen, die als repräsentative Stichprobe aus dem Unternehmensregister nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurden und einen Jahresumsatz von 50.000 Euro und mehr erzielen. Die Einteilung der Gaststätten ist durch die Wirtschaftszweig-Klassifikation 2008 (WZ) für alle Bundesländer vorgegeben:

**Speisengeprägte Gastronomie (WZ 56.1) :** Restaurants, Gaststätten, Cafés, Eissalons, Imbissstuben und Ähnliches

**Getränkegeprägte Gastronomie (WZ 56.3):** Schankwirtschaften, Diskotheken und Tanzlokale, Bars, Vergnügungslokale und sonstige getränkegeprägte Gastronomie

Die ausgewählten Betriebe müssen jeden Monat ihre Umsätze melden. Bundesweit sind ca. 10 000 Betriebe in die Stichprobe eingebunden. Kommt ein Betrieb seiner Umsatzmeldepflicht nicht nach, kann dies mit Bußgeld sanktioniert werden. Die Daten zu Umsatz und Beschäftigung werden bei einem Teil der Betriebe softwaremäßig (z.B. mit DATEV) an die statistischen Landesämter übermittelt.

Die statistischen Landesämter geben monatliche Berichte heraus. Da nicht alle Betriebe die Daten fristgerecht liefern, kommt es durch Nachmeldungen noch zu Änderungen der Umsatzmesszahlen. Deshalb sind die Daten vor allem der letzten sechs Monate noch als vorläufig anzusehen, ändern sich jedoch mit Abstand zum Berichtszeitraum immer seltener. **Die hier verwendeten Daten sind aktualisierte Daten, d.h. sie beinhalten den Stand Januar 2011.** Die Daten des Jahres 2010 sind um die bis Mitte März 2011 eingegangenen Nachmeldungen und Berichtigungen korrigiert. Auch wenn sie sich erfahrungsgemäß nicht oder nur noch geringfügig ändern, sind sie bis ein Jahr nach dem Berichtsmonat als vorläufig anzusehen.

Darüber hinaus sind die hier verwendeten Daten verkettet, damit die Ergebnisse trotz unterschiedlicher Stichproben vergleichbar sind. Dazu werden die Messzahlen vorwärts verkettet, d.h. bestehende Messzahlenreihen werden mit Hilfe der Messzahlen aus der veränderten Stichprobe fortgeschrieben. Eine umfangreiche Beschreibung der Methodik der Datenerhebung enthält der Qualitätsbericht "Monatsstatistik im Gastgewerbe" (Juli 2010) des Statistischen Bundesamtes.

Die statistischen Landesämter in Hessen und Nordrhein-Westfalen stellten dem Verfasser nur die Daten ab 2006 zur Verfügung mit der Begründung, dass es 2005 umfangreiche Änderungen bei der Stichprobe und der Methode gegeben hätte, die nur einen begrenzten Vergleich zwischen 2005 und 2006 zulassen würden.

## **6. Umsatzentwicklung in drei Bundesländern**

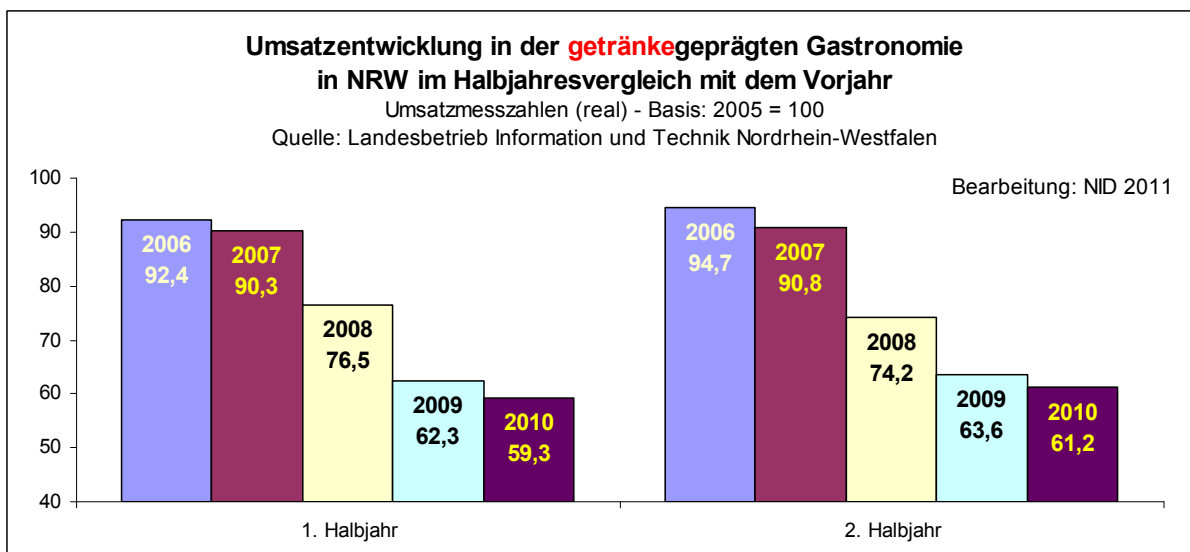
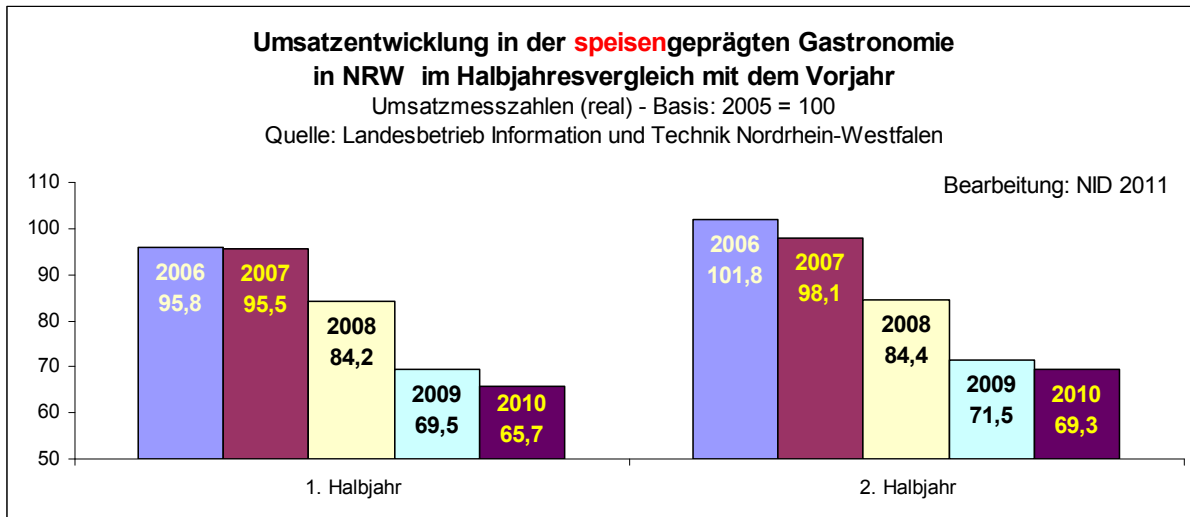
**Erläuterungen zu den Monatsdaten:** Die Umsatzmesszahlen zeigen, dass die Umsätze je nach Monat verschieden hoch sind. In der Regel ist Dezember (Weihnachten) der umsatzstärkste Monat, Januar und Februar sind die umsatzschwächsten Monate. Während die Umsätze in der speisengeprägten Gastronomie in den Sommermonaten am höchsten sind, sind die jahreszeitlichen Unterschiede in der getränkegeprägten Gastronomie sehr gering. Unterschiedliche Witterung, voll oder teilweise in einen anderen Monat fallende Schulferien (z.B. Oster- und Pfingstferien) sowie Sonderveranstaltungen (z.B. Fußball-WM) können zu erheblichen Differenzen mit dem Vergleichsmonat im Vorjahr führen.

**Erläuterungen zu den Quartalsdaten:** Die Quartalsdaten nivellieren monatliche Sonderentwicklungen teilweise. Sie geben den jahreszeitlichen Trend besser als Monatsdaten wider. Umsatzentwicklungen aufgrund veränderter Bedingungen, beispielsweise neuer gesetzlicher Regelungen, sind gut erkennbar, wenn sie nicht durch andere Einflussfaktoren, zum Beispiel Konjunkturverlauf, überlagert werden.

**Erläuterungen zu den Halbjahresdaten:** Halbjahresdaten sind in der Regel dann gut brauchbar, wenn sich Einflussfaktoren am Anfang oder am Ende dieses Zeitraums ändern. Da sie Monats- und Quartalsdaten nivellieren, können wichtige Sonderentwicklungen übersehen werden. Deshalb sollten sie immer in Zusammenhang mit Daten für kleinere Zeiträume betrachtet werden.

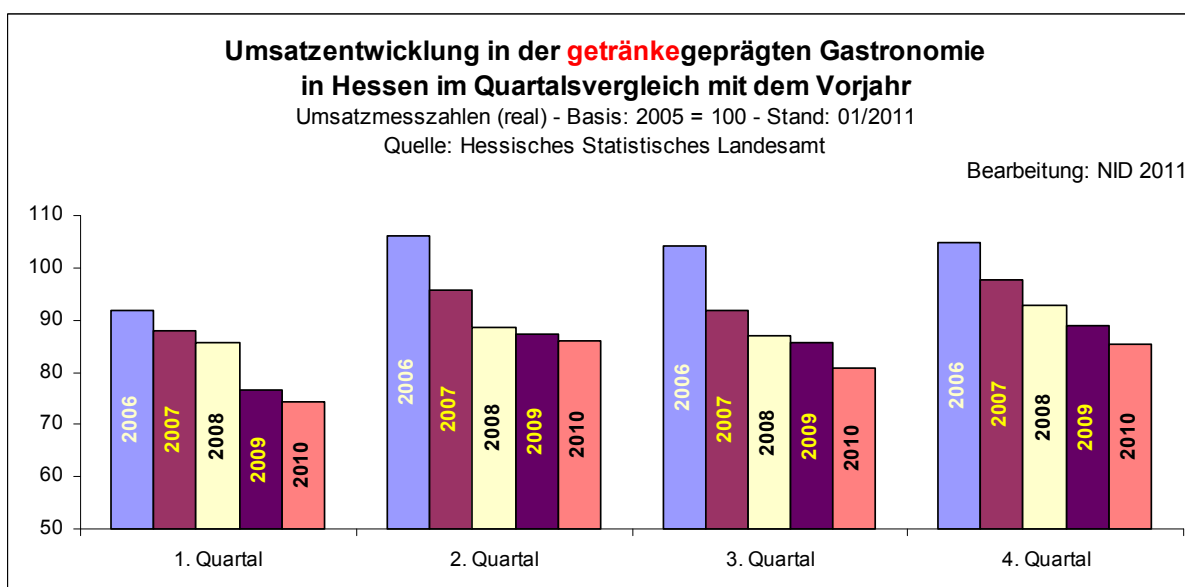
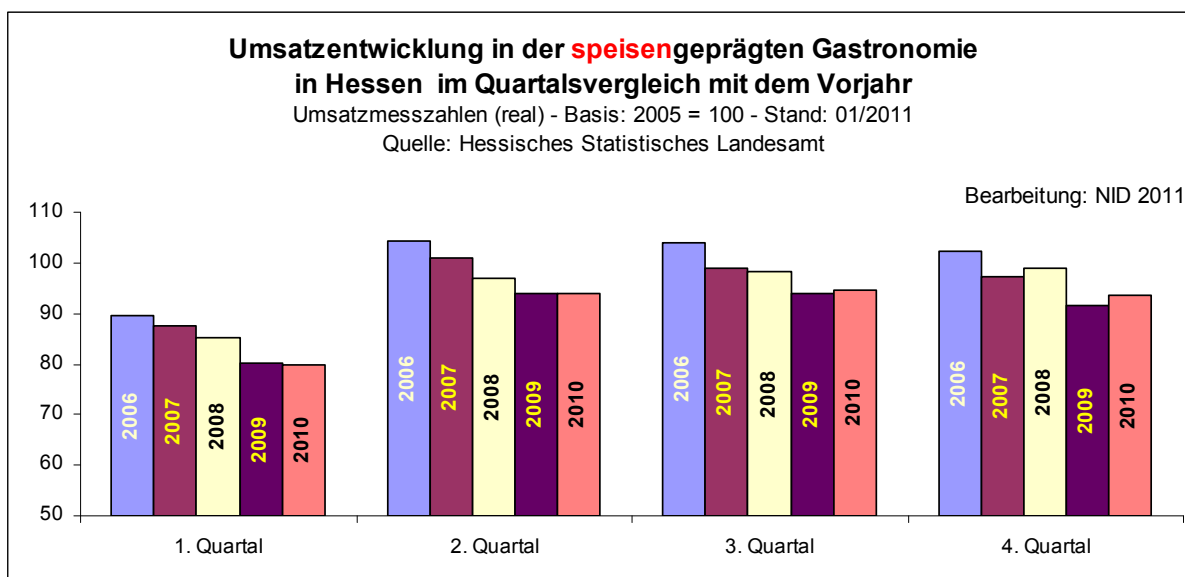
**Erläuterungen zu den Jahresdaten:** Jahresdaten nivellieren die Entwicklung kürzerer Zeitabschnitte am stärksten. Umsatzzuwachs von fünf Prozent im ersten Halbjahr und Umsatzrückgang von fünf Prozent im zweiten Halbjahr werden zu einem Nullwachstum. Das kann zu Fehlbeurteilungen der Umsatzentwicklung führen. Es gilt daher das für Halbjahresdaten Gesagte.

## 6.1 Umsatzentwicklung in Nordrhein-Westfalen



Die Umsätze der speisen- und der getränkegeprägten Gastronomie nehmen schon seit vielen Jahren erheblich ab. Das Umsatzhoch im Jahr der Fußball-WM trug auch noch im ersten Halbjahr 2007. Das – löchrige – NRW-Nichtraucherschutzgesetz trat für die Gaststätten erst am 1. Juli 2008 in Kraft. Weder davor noch danach ist ein Einfluss auf die Umsatzentwicklung erkennbar. Die Finanz- und Wirtschaftskrise dürfte die Umsatzentwicklung im vierten Quartal 2008 sowie 2009 zusätzlich negativ beeinflusst haben. Wie in anderen Bundesländern minderte sich 2010 der Umsatzrückgang, was aber bei einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 3,6 % und angesichts der Abstürze in den beiden Vorjahren von jeweils 14 bis 18 % nicht verwunderlich ist.

## 6.2 Umsatzentwicklung in Hessen

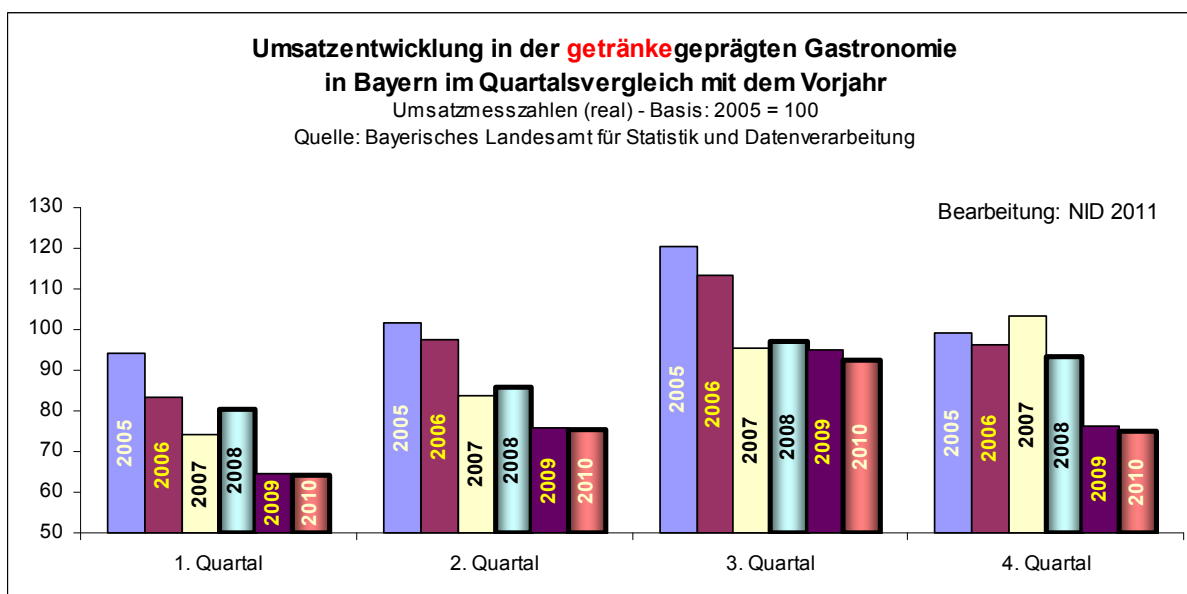
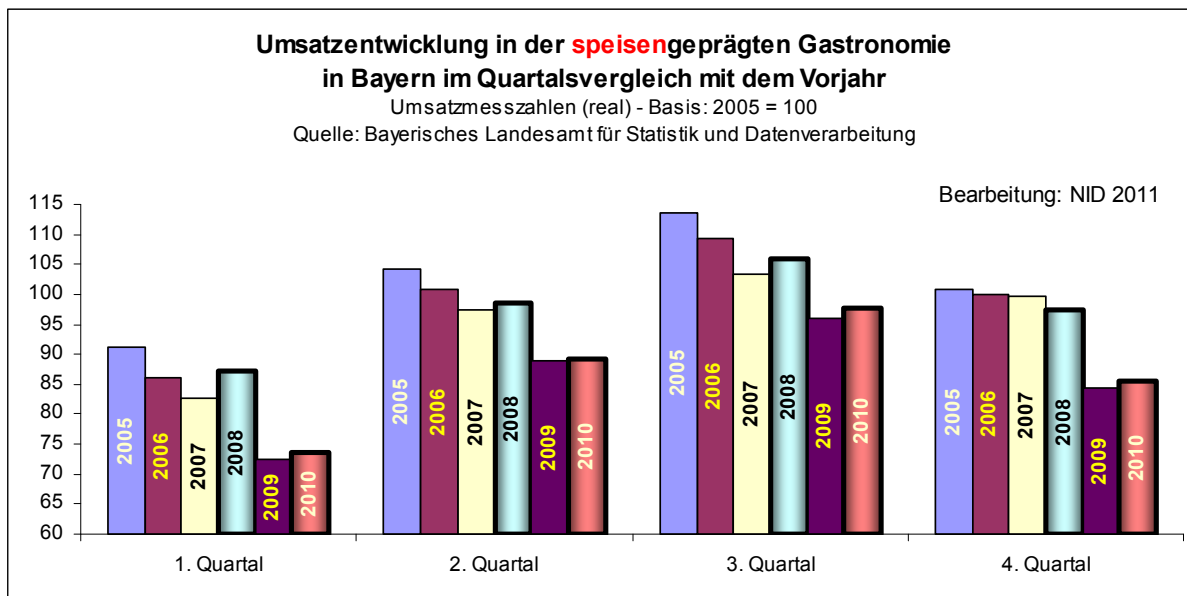


Das hessische Nichtraucherschutzgesetz trat am 1. Oktober 2007 in Kraft. Ein positiver oder negativer Einfluss auf den Umsatz des letzten Quartals 2007 ist nicht klar zu erkennen. Erst ein Jahr später, im vierten Quartal 2008, nahm der Umsatz in der speisengeprägten Gastronomie zum ersten Mal seit vielen Jahren zu. Davon profitierte auch noch der Halbjahresumsatz (+ 0,6 %). Die Umsatzentwicklung in der getränkegeprägten Gastronomie lässt im vierten Quartal keine Änderung des Trends nach unten erkennen.

Auffallend ist die positive Umsatzentwicklung im zweiten Halbjahr 2010 in der speisengeprägten Gastronomie Hessens. Erklärbar ist dies unter Umständen damit, dass in rund 90 % der Kneipen geraucht wird. Deren Anziehungskraft auf zusätzliche nichtrauchende Gäste ist daher äußerst gering. Anders sieht es bei den Speisegaststätten aus, die überwiegend rauchfrei sind oder höchstens einen Raucherraum aufweisen. In Betracht kommt auch ein Ausweichverhalten: Einige Kneipengäste könnten des Tabakqualms überdrüssig geworden sein und zumindest zeitweise gewechselt haben.

Zweifelsfrei ist jedoch festzustellen, dass Hessens speisengeprägte Gastronomie vom gesetzlichen Nichtraucherschutz profitiert hat. Erstmals seit vielen Jahren ist der Umsatz – wenn auch gering – gestiegen.

### 6.3 Umsatzentwicklung in Bayern



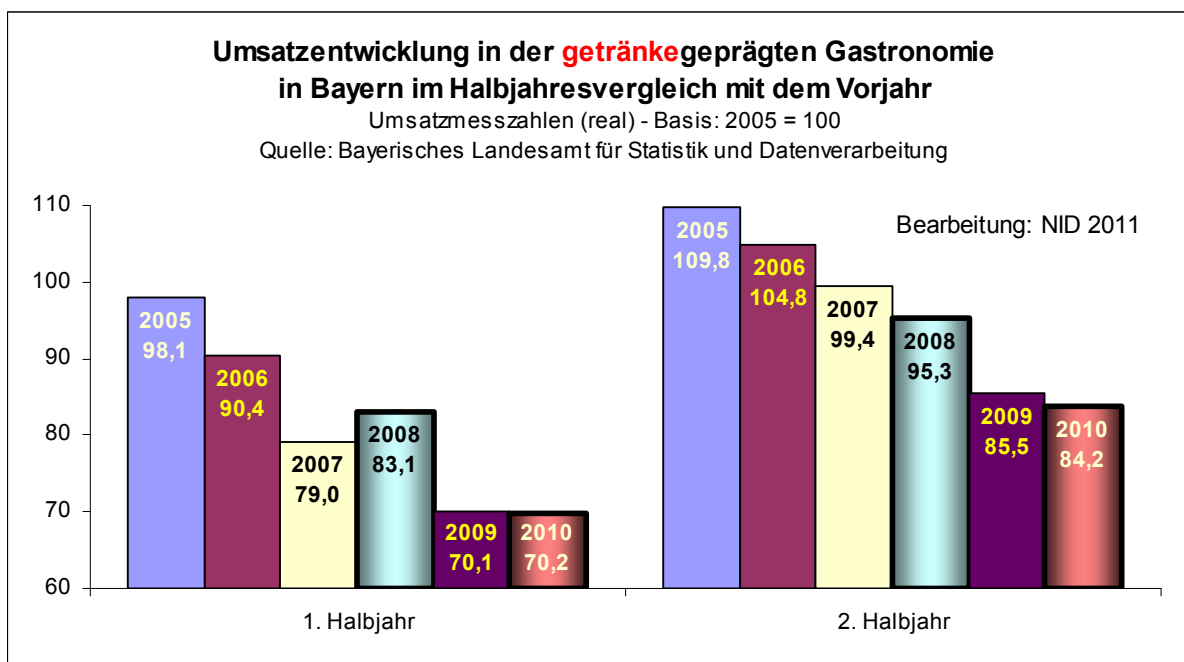
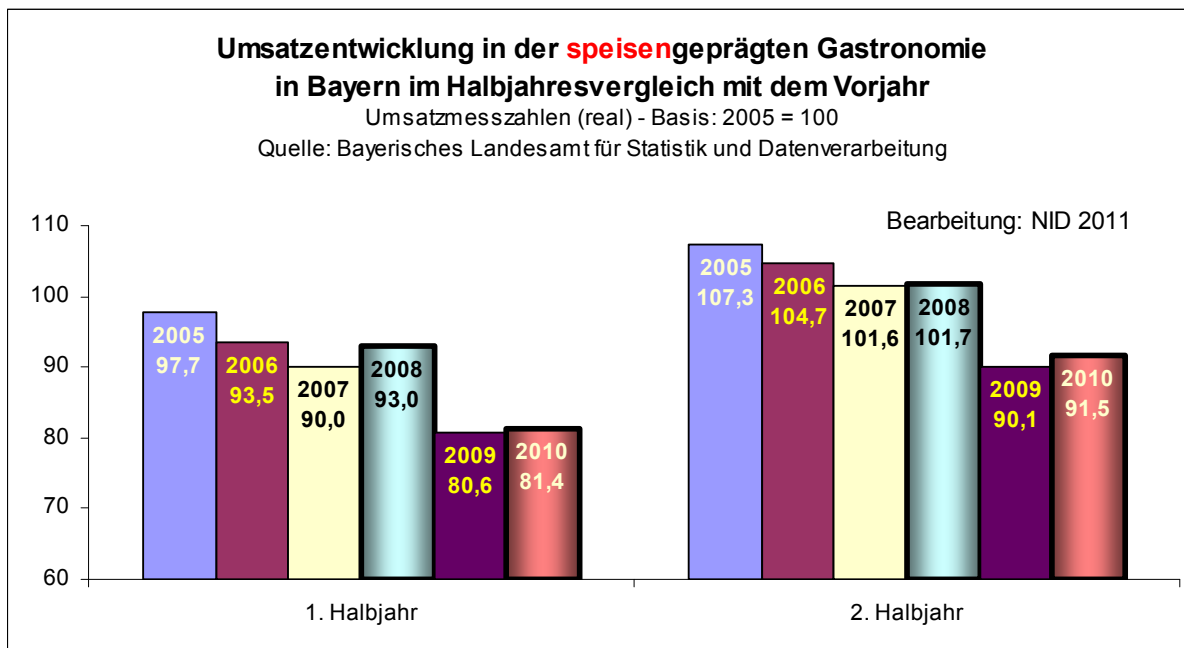
Die getränkegeprägte Gastronomie in Bayern weist einen Umsatzhöhepunkt in der Regel im September auf, was wahrscheinlich mit dem Münchner Oktoberfest und dem im September häufig schönen Wetter zu tun hat. Eine Sonderentwicklung in der getränkegeprägten Gastronomie ist im vierten Quartal 2007 zu erkennen. In diese Zeit fiel die Debatte um das bayerische Nichtraucherschutzgesetz. Diese begann mit dem Beschluss der CSU-Fraktion im Oktober, Ausnahmen vom Rauchverbot nur für geschlossene Gesellschaften zuzulassen. Am 12. Dezember wurde das Gesetz vom Landtag verabschiedet. Die politische Diskussion führte zu einem Umsatzanstieg im Oktober um 14,8 %, im November um 6,2 % und im Dezember um 0,6 %.

Mit dem Inkrafttreten des bundesweit schärfsten Nichtraucherschutzgesetzes am 1. Januar 2008 müsste der Umsatz eigentlich enorm zurückgegangen sein. Jedenfalls klagte der Bayerische Hotel- und Gaststättenverband noch im selben Monat über starke Umsatzeinbußen vor allem in der getränkegeprägten Gastronomie. In den Zeitungen war häufig über Wirte zu lesen, die wegen Umsatzrückgängen von 20 % bis 50 % aufgrund des Rauchverbots in einer Existenzkrise stecken würden.



Doch die Zahlen des neutralen statistischen Landesamtes zeigen eine ganz andere Entwicklung: Die Umsätze stiegen sowohl in der speisengeprägten als auch in der getränkegeprägten Gastronomie erstmals wieder seit vielen Jahren in völlig ungewohnte Bereiche. Erst als im Laufe des Jahres immer mehr Gaststätten die Ausnahme "geschlossene Gesellschaften" zur Bildung von Raucherclubs sowohl in Schankwirtschaften (Kneipen) als auch in Speisegaststätten nutzten, verringerte sich das Umsatzwachstum. Es spricht vieles dafür, dass die Umsatzsteigerungen im ersten Halbjahr darauf zurückzuführen sind, dass anfangs fast alle Bürger davon ausgehen konnten, in jeder Gaststätte rauchfrei essen und trinken zu können.

Mit der Ankündigung des designierten Ministerpräsidenten Horst Seehofer Anfang Oktober 2008, den Nichtraucherschutz zu verschlechtern ("das Rauchverbot zu lockern"), schlug das Umsatzplus in der getränkegeprägten Gastronomie in eine starke Umsatzminderung um.

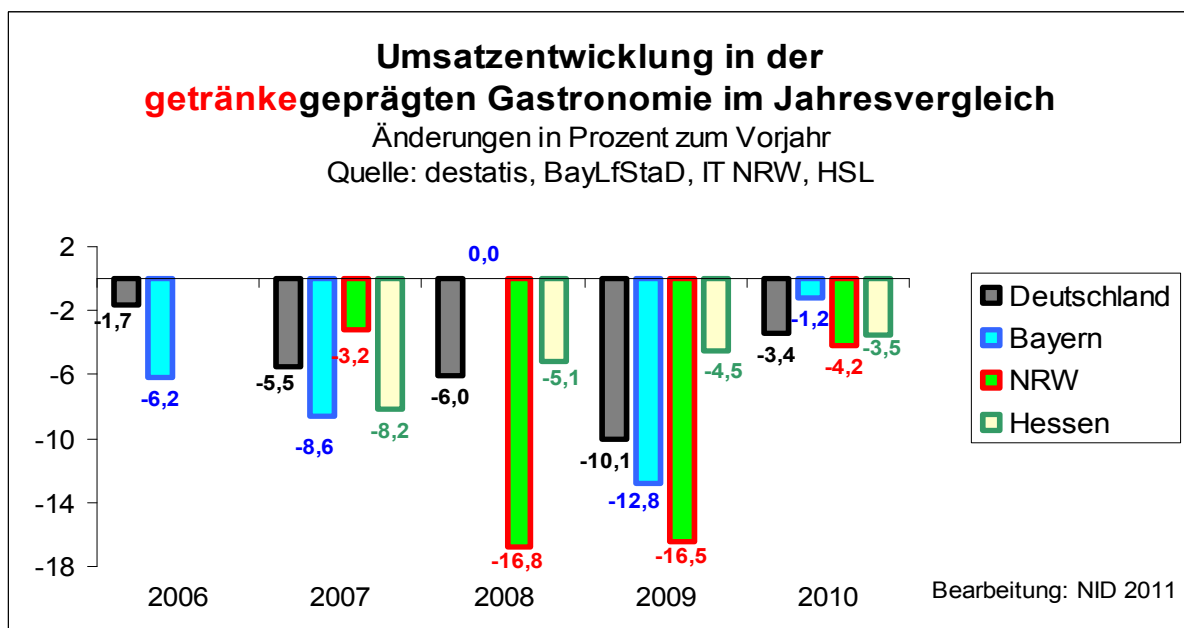
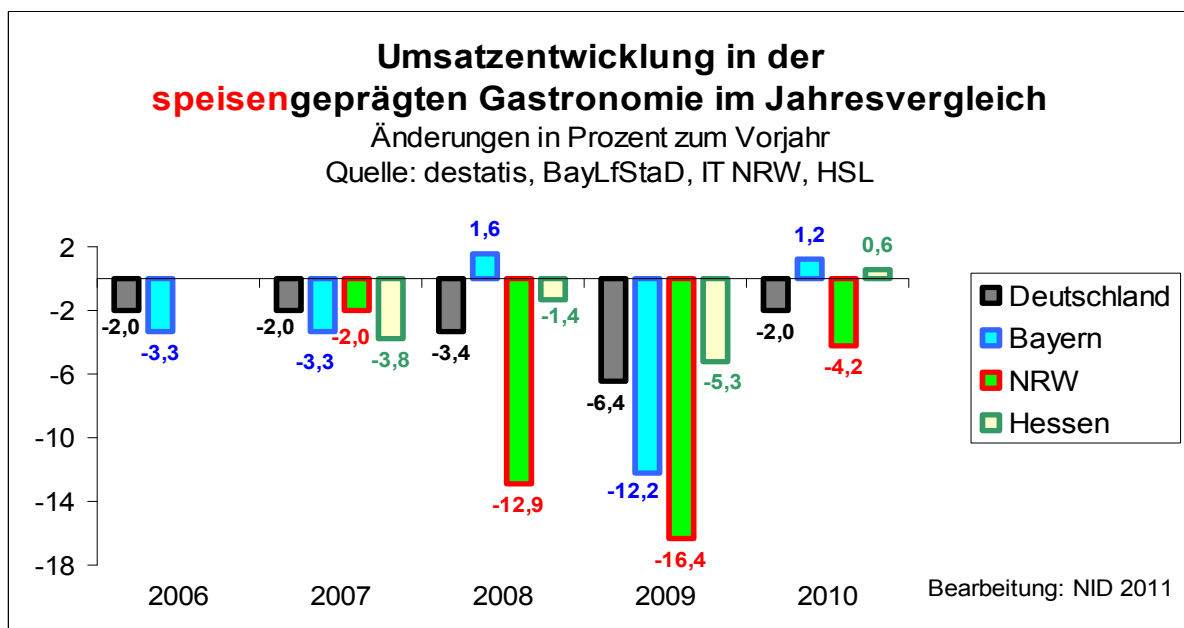


In der speisengeprägten Gastronomie gab es im ersten Halbjahr 2008 ein starkes und im zweiten Halbjahr ein schwaches Umsatzwachstum. In der getränkegeprägten Gastronomie gab es im ersten Halbjahr ein sehr starkes Umsatzwachstum und im zweiten Halbjahr einen starken Umsatzrückgang.

Im Jahr 2010 verlief die Umsatzentwicklung in der speisengeprägten Gastronomie Bayerns insgesamt schwach positiv – auch nach dem Volksentscheid und dem Inkrafttreten des Rauchverbots ohne Ausnahmen am 1. August 2010. Der Umsatz in der getränkegeprägten Gastronomie stagnierte im ersten Halbjahr und verlief schwach negativ im zweiten Halbjahr, lag jedoch noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

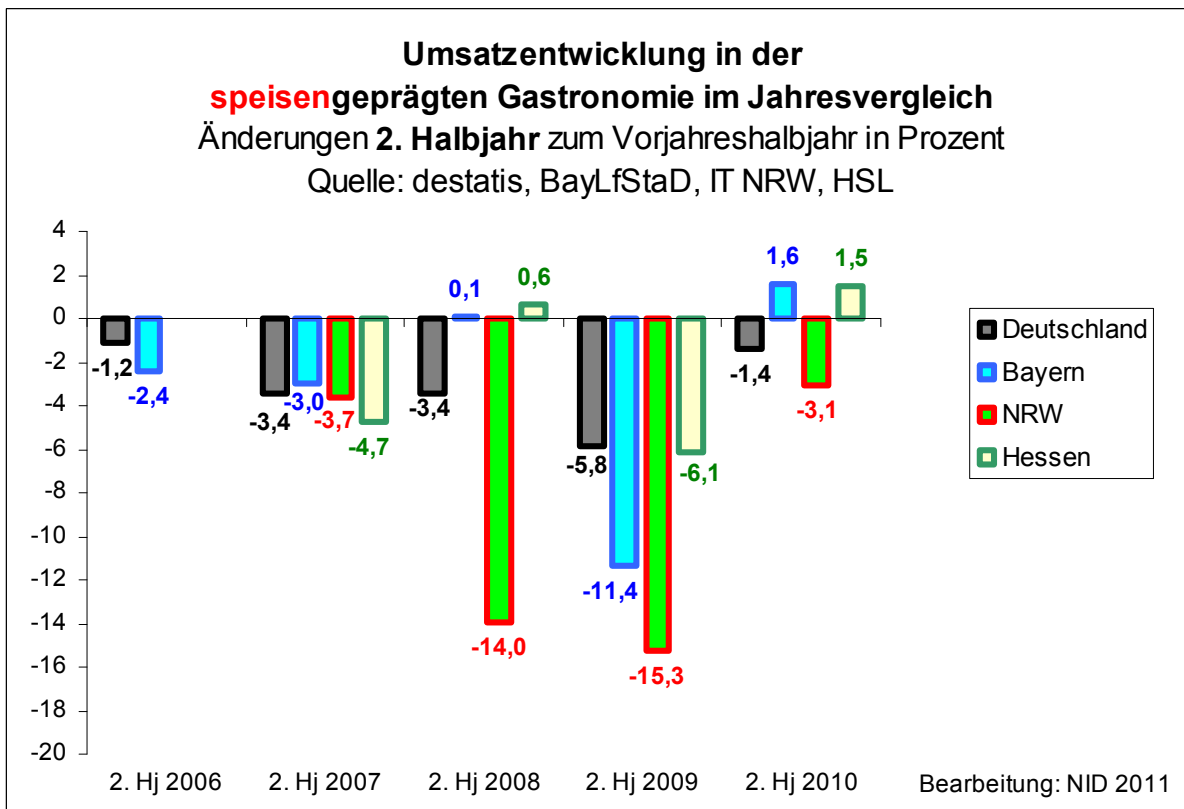
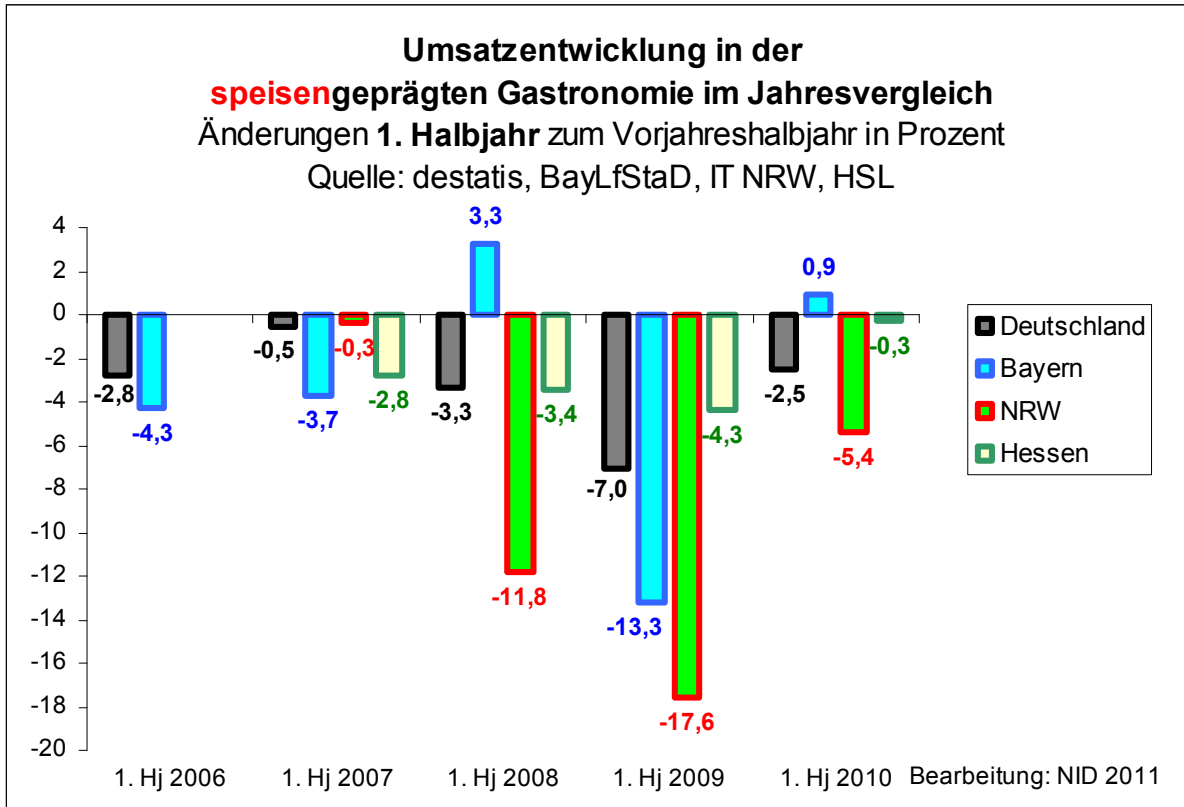
Die Umsatzentwicklung darf nicht ohne die Entwicklung des gesamten politischen Geschehens betrachtet werden. Die These, dass das Volksbegehren vor allem deshalb Erfolg hatte, weil die lange mit absoluter Mehrheit regierende CSU eine von den Bürgern mit großer Mehrheit als gut empfundene Regelung wieder rückgängig machen wollte, klingt vor allem für diejenigen überzeugend, die das Volksbegehren aus nächster Nähe miterlebten.

## 7. Vergleich der Umsatzentwicklung

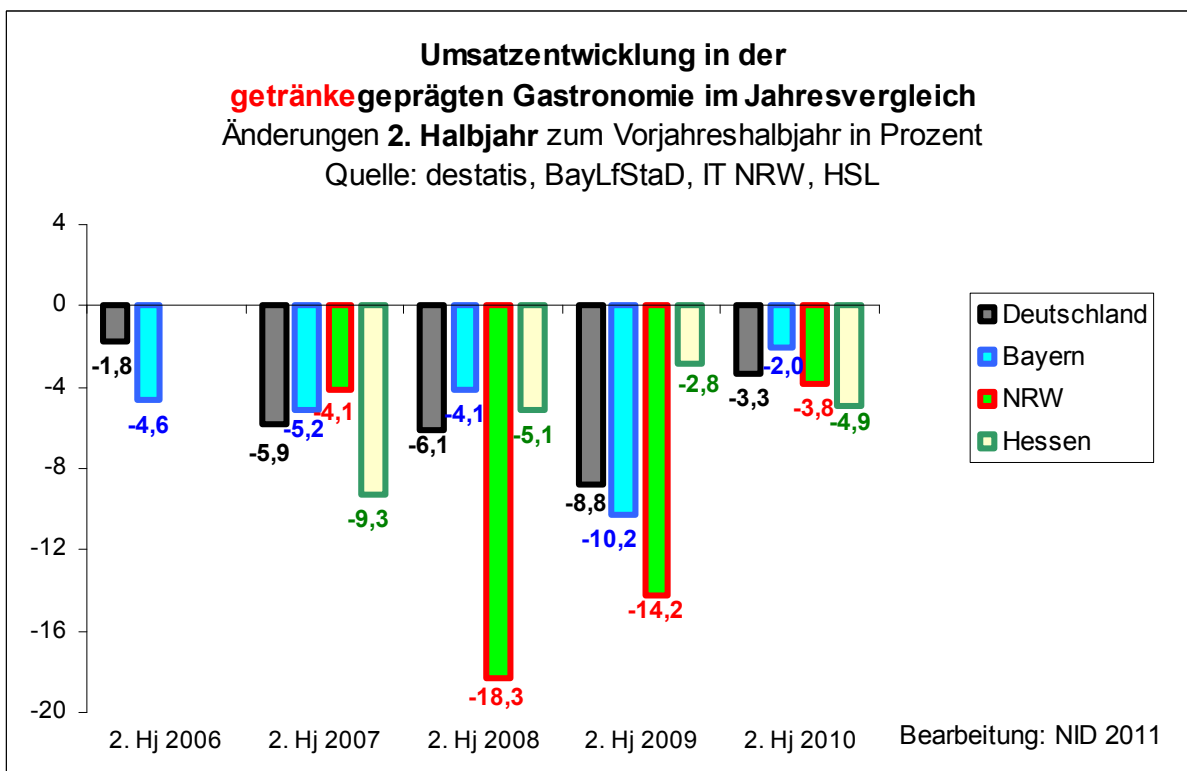
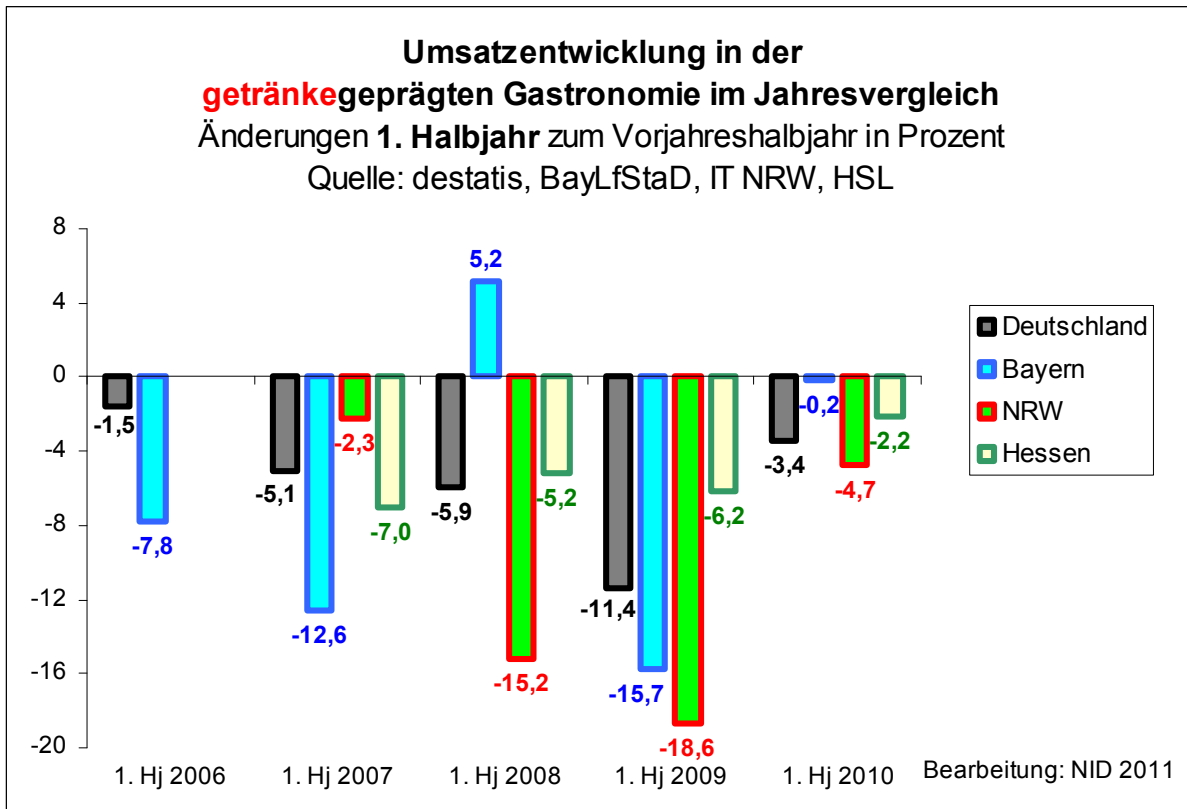


Ein Jahresvergleich zeigt, dass Bayern in Zeiträumen mit dem "schärfsten" Nichtraucherschutz aller Bundesländer auch die beste Umsatzentwicklung und umgekehrt in den Zeiträumen mit schwachem Nichtraucherschutz auch schlechte bzw. schlechtere Umsatzergebnisse aufweist.

An dieser Erkenntnis ändert sich auch nichts durch einen Halbjahresvergleich der Umsatzentwicklung in der der speisengeprägten Gastronomie:



Nicht anders sieht es beim Halbjahresvergleich der Umsatzentwicklung in der getränkegeprägten Gastronomie aus (siehe nächste Seite). Der wesentliche Unterschied zum Jahresvergleich besteht darin, dass die Umsatzentwicklung stärker ausgeprägt ist und noch stärker zum Vorschein kommt, dass Ausnahmeregelungen für die getränkegeprägte Gastronomie Hessens zum Nachteil sind: Der Unterschied zur Umsatzentwicklung in der speisengeprägten Gastronomie betrug im 2. Halbjahr 6,4 Prozentpunkte.



## **8. Schlussfolgerungen**

Die Nichtraucherschutzgesetze des Jahres 2007 im Bund als auch in den Ländern sind letztlich Ausfluss einer veränderten Einstellung der Bürger zum Recht auf einen Schutz nicht nur vor den Belästigungen, sondern noch mehr vor den Gesundheitsgefahren des Passivrauchens. Der Schutz soll auch an den Orten gelten, die aufgesucht werden müssen, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Dazu gehören vor allem die Einrichtungen des Gaststättengewerbes.

Wie der Volksentscheid in Bayern gezeigt hat, steht eine eindeutige Mehrheit der interessierten Bürger (61:39) hinter einem ausnahmslosen Nichtraucherschutz in der Gastronomie. Jährlich wiederholte Repräsentativ-Befragungen der GfK Marktforschung im Auftrag des Deutschen Krebsforschungszentrums belegen, dass die Zustimmung zu rauchfreien Gaststätten wächst. Die höchsten Wachstumsraten sind in der Gruppe der Raucher zu finden.

Inzwischen haben auch Sprecher der bayerischen Gastwirte erkannt, dass ein ausnahmsloser Nichtraucherschutz gut für die Umsätze insbesondere der speisengeprägten Gastronomie ist. Der jahrelange starke Widerstand der Gaststättenverbände gegen einen ausnahmslosen Nichtraucherschutz hat jedoch zu einer unnötigen Konfrontation geführt und potenzielle nichtrauchende Kunden irritiert, wenn nicht gar von Gaststättenbesuchen abgehalten. Das Argument, ein Rauchverbot in einem Bierzelt ließe sich nicht durchsetzen, ist spätestens seit dem Münchner Oktoberfest 2010 widerlegt.

Nun zeigen auch die Umsatzzahlen, dass ein ausnahmsloser Nichtraucherschutz in Gaststätten allen Prognosen zum Trotz sogar umsatzfördernd wirkt. Das haben inzwischen auch viele Wirte in Bundesländern mit schwächerem Nichtraucherschutz erkannt. Sie verzichten bewusst auf die Einrichtung eines Raucherraums, weil sie befürchten, dass dies nichtrauchende Gäste vergrault.

Tatsache ist, dass viele der kleineren Gaststätten nur einen kurzen Atem haben. Ihr finanzielles Polster ist so dünn, dass sie nicht mehrere Wochen oder gar Monate mit Mindereinnahmen überstehen können, bis sich ihre Kunden mit dem Rauchverbot abgefunden haben und neue Kunden hinzugekommen sind. Entscheidend jedoch ist, dass Ausnahmen vom Rauchverbot zu einem Ausweichverhalten führen, das zu einem Erhalt der bisherigen Strukturen führt. Um die Abwanderung rauchender Kunden zum Wettbewerber, bei dem man rauchen kann, kurzfristig zu vermeiden, muss sich die Gaststätte zwangsläufig zu einer Rauchergaststätte, einem Raucherclub etc. erklären.

Die unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen sind in einer Art unfreiwilligem Feldversuch mit verschiedenen Parametern auf ihre Tauglichkeit getestet worden. Während die gesundheitlichen Auswirkungen in Deutschland noch eigener Untersuchungen harren (über deren positives Ergebnis es aber keinen ernsthaften Zweifel gibt), lassen sich aus den wirtschaftlichen Auswirkungen bereits Schlussfolgerungen für die Gestaltung eines für das Gaststättengewerbe ertragreichen Nichtraucherschutzes ziehen.

Genauso wie der Zahl der verkauften Zigaretten seit 2001 kontinuierlich sinkt (von 145,2 Milliarden auf 83,6 Milliarden Stück 2010), sinkt auch die Zahl jugendlicher Raucher (bei den 12- bis 17-Jährigen von 27,5 % im Jahr 2001 auf 12,9 % im Jahr 2010). Wer immer größere Anteile seines Einkommens für den Tabakkonsum aufwenden muss, kann es nicht in der Gaststätte lassen.

Angesichts der hier dargestellten Fakten sollte es weitsichtig denkenden Politikern leicht fallen, die richtige Schlussfolgerung zu ziehen. Sie kann eigentlich nur darin bestehen, einen ausnahmslosen Nichtraucherschutz gesetzlich zu verankern.

Ernst-Günther Krause  
Carl-von-Linde-Str. 11  
85716 Unterschleißheim  
Telefon 089/317212  
egkrause@t-online.de

Der Verfasser studierte Wirtschaftspädagogik und Politikwissenschaft. Hauptamtlich ist der Diplom-Handelslehrer an der Berufsschule für den Einzelhandel in München tätig und ehrenamtlich als Vorstandsmitglied der Nichtraucher-Initiative Deutschland e.V.

# Anhang

## 1. Kneipensterben

dapd-Berichten über die Situation des Gaststättengewerbes (u.a. "Die Kneipe als Auslaufmodell" vom 17. September 2010 unter <https://secure.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2564300>, Verfasser: Stephan Köhnlein, seit 6.12.2010 Ressortleiter Panorama bei dapd) sind folgende Inhalte entnommen. Danach...

- sank die Zahl der Schankwirtschaften zwischen 2001 und 2008 um mehr als 24 Prozent (Dehoga);
- gibt es in allen bayerischen Landesteilen in einem Viertel der Gemeinden kein gastronomisches Angebot mehr (Dehoga-Bayern);
- schloss in Sachsen-Anhalt seit Mitte der 90er Jahre jede zweite Gaststätte zwischen Altmark und Burgenland (dapd);
- klagt die bayerische Dehoga über paragastronomische Veranstaltungen (Stadtfeste, Beachpartys, Vereinsfeiern), die enorm viel Kaufkraft abzögen;
- hat der Beruf des Gastwirts deutlich an Attraktivität verloren, können sich unzählige Gastronomen nur mühsam über Wasser halten und bleibt den Gastronomen nur ein minimaler Erlös zum Leben (dapd);
- hat der gesellschaftliche Wandel zentrale Bedeutung für das Kneipensterben (dapd);
- hat die Zahl der Catering-Betriebe zwischen 2001 und 2008 um 50 % abgenommen (Dehoga).

---

## 2. Informationen über Einflussfaktoren auf den Tabakkonsum

- Zwei Drittel der über 15-Jährigen sind Nichtraucher (Statistisches Bundesamt, GfK Marktforschung)
- Der Anteil der Raucher unter den 12- bis 17-Jährigen ist von 27,5 % (2001) kontinuierlich auf 12,9 % (2010) gesunken (BZgA).
- Im Laufe des letzten Jahrzehnts wurde der Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz stark ausgeweitet.
- Nichtraucher verfügen über mehr Einkommen als Raucher. 20 % mehr Nichtraucher als Raucher haben ein monatliches Einkommen zwischen 2000 € und 2999 €, 45 % mehr Nichtraucher als Raucher verdienen 3000 € und mehr (GfK Marktforschung).
- Raucher müssen ihr Einkommen "mit der Zigarette teilen". Der Preis für eine Zigarettenschachtel ist zuletzt im Juni 2009 um 5 % gestiegen und wird in den nächsten Jahren weiter steigen.
- Der Anteil der Raucher in der Bevölkerung sinkt, der Tabakkonsum sinkt, die Nachfrage nach Raucher in der Gaststätte sinkt: 2001 wurden jährlich 145,2 Milliarden Zigaretten gekauft, 2010 nur noch 83,6 Milliarden (Statistisches Bundesamt, GfK Marktforschung).